

Einladung zur Lesung des Theaterstücks

Als wäre es ein Stück von mir

von Barbara Linnenbrügger

Eine Geschichte über eine Tochter-Vater-Beziehung.
Eine Geschichte über die Linken in den frühen 1970er Jahren.
Eine Geschichte über das, was Eltern ihren Kindern aus der Hitler-Zeit mit
auf den Weg gegeben haben.

Wir schreiben das Jahr 1973.

In der Geschichte agieren:

Bärbel Kreuter, 22 Jahre, Studentin der Sozialarbeit
Rolf, Bärbels Studienkollege
Christa, Bärbels Sandkastenfreundin
Günter Kreuter, Vater von Bärbel
Kurt Sonnenreich, sein Kollege und Freund
Walter Mischka, Kriminalbeamter
Drei namenlose KPD/MLer

Orte des Geschehens:

Ein Straßencafé an einer belebten Straßenkreuzung in Bärbels Heimatstadt.
Auf der Baustelle bei Günter Kreuters zweiter Tochter Rosi.
In der Küche von Kurt Sonnenreich.

Moderation: Martina Schüle-Rogler

Donnerstag, 10. Juli 2014, um 20 Uhr
Theater Moller Haus, Darmstadt, Sandstr. 10, neben dem Staatstheater
Eintritt: 10.- € / 8.- €, Kartenvorbestellung: 06151 - 26540

Epilog

Es ist ein Stück von mir

„Viel spricht dafür, dass dieses Ausweichen vor der deutschen Vergangenheit und die Regression in abwehrende Ideologien und Geschichtsmodelle sich nur schwer hätten vermeiden lassen. Nicht nur die (Neue) Linke ging diesen Irrweg. Die Mehrheit der Deutschen versuchte auf die ein oder andere Art, Hitler und seine Herrschaft als etwas Fremdes abzuspalten und zu verdrängen. Weil aber so viele und so besonders viele junge Deutsche den Nationalsozialismus gutgeheißen und damit die Politik des Verbrechens zumindest objektiv gefördert hatten, war es 1968 noch nicht möglich, die direkte Konfrontation mit den mittlerweile 50- bis 65-jährigen Rassenkriegern zu suchen. Das erklärt, warum sich 1967/68 für etwa 10 Jahre neue Formen des Verdrängens herausbildeten. Sie entstanden in dem Moment, als das einvernehmliche Beschweigen der Vergangenheit aufhörte.“ Götz Aly, Unser Kampf 1968, Frankfurt/M, 2. Aufl. 2012, S. 206